

### Mittel- und Osteuropa

#### Arbeit kostet weniger als 9 Euro pro Stunde

Die EU-Beitrittsländer präsentieren sich mit ihren niedrigen Arbeitskosten für deutsche Unternehmen als attraktive Auslandsstandorte. Selbst im teuersten Land Mittel- und Osteuropas, Slowenien, kostete die Beschäftigtenstunde im Verarbeitenden Gewerbe 2002 lediglich 9 Euro. Das waren über 70 Prozent weniger als im Westen der Bundesrepublik und gut die Hälfte weniger als in den östlichen Bundesländern. In Tschechien und Ungarn schlug eine Beschäftigtenstunde in der Industrie sogar nur mit gut 5 Euro, einem Sechstel des westdeutschen Werts, zu Buche. Besser als hierzulande fällt in den meisten neuen EU-Staaten auch das Verhältnis vom Arbeitslohn zu den Personalzusatzkosten aus: Während in Westdeutschland die Betriebe im Jahr 2002 auf jeden Euro Direktentgelt fast 78 Cent an Zusatzkosten drauflegen mussten – nicht zuletzt wegen der zahlreichen bezahlten Urlaubs- und Feiertage –, waren es in Osteuropa überwiegend nur zwischen 50 und 70 Cent.

An dem großen Anreiz für deutsche Firmen, aus Kostengründen in den Beitrittsländern zu investieren, dürfte sich vorerst wenig ändern. Zwar sind die Arbeitskosten, in Euro gerechnet, von 2000 bis 2002 in Ungarn um fast 37 Prozent und in Tschechien sogar um 41 Prozent gestiegen. Andernorts betrug die Zuwächse aber nur zwischen 5 Prozent (Bulgarien) und 18 Prozent (Estland). Auch 2003 dürfte es keine großen Kostensprünge gegeben haben. Wissenschaftlichen Schätzungen zufolge werden sich auch künftig die Arbeitskosten in Mittel- und Osteuropa nur sehr langsam westlichen Niveaus annähern. So könnte es bis 2039 dauern, bis z.B. die Kosten für eine Beschäftigtenstunde in der tschechischen Industrie auf die Hälfte des deutschen Werts geklettert sind.

**Christoph Schröder: Die industriellen Arbeitskosten der EU-Beitrittskandidaten, in: iw-trends 1/2004**

**Gesprächspartner im IW:** Dr. Michael Grömling, Telefon: (02 21) 49 81-7 76



# Klarer Kostenvorteil

Die EU-Beitrittsländer präsentieren sich mit ihren niedrigen Arbeitskosten für deutsche Unternehmen als attraktive Auslandsstandorte. So kostete eine Beschäftigtenstunde in der Industrie z.B. in Ungarn und Tschechien zuletzt nur gut 5 Euro. Dieser Kostenvorteil Mittel- und Osteuropas dürfte noch lange erhalten bleiben.\*)

Für deutsche Unternehmen, die im Ausland nach günstigen Produktionsmöglichkeiten suchen, sind niedrige Arbeitskosten oft ein entscheidendes Kriterium. Dies gilt auch dann, wenn die durchschnittliche Produktivität am infrage kommenden Standort zu wünschen übrig lässt. Denn gerade bei neuen Fertigungsanlagen können die Firmen – sofern qualifiziertes Personal zur Verfügung steht – annähernd so effizient produzieren wie hierzulande. Geringere Arbeitskosten als in der Bundesrepublik bedeuten dann auch niedrigere Lohnstückkosten.

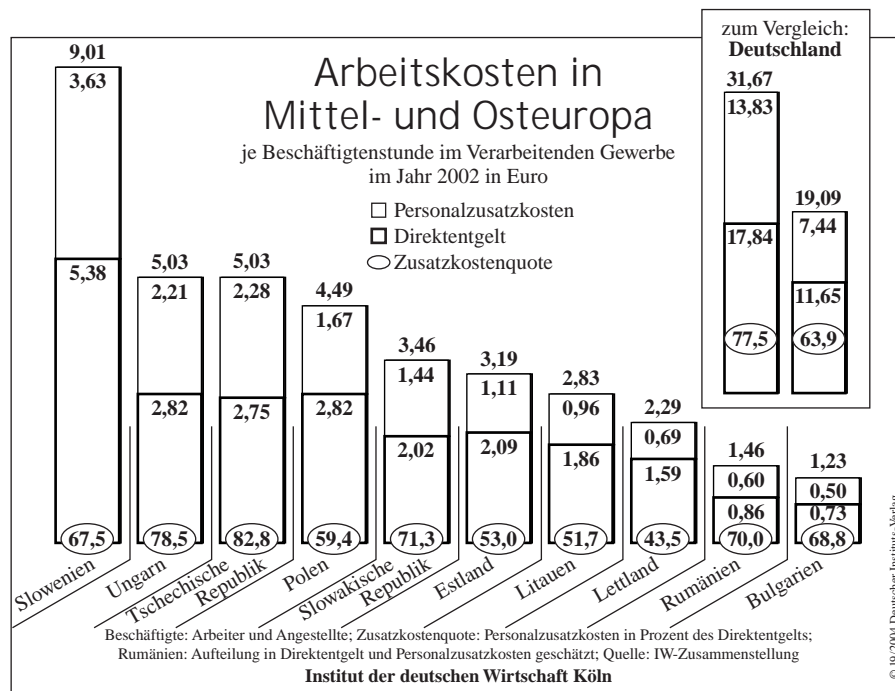
Die EU-Beitrittsstaaten können mit diesem Trumpf wuchern (Grafik):

**Selbst im teuersten Land Mittel- und Osteuropas, Slowenien, kostete die Beschäftigtenstunde im Verarbeitenden Gewerbe 2002 lediglich 9 Euro.**

Damit war eine Stunde Industriearbeit zwischen Adria und Alpen um über 70 Prozent billiger als in Westdeutschland. Verglichen mit den östlichen Bundesländern betrug der Vorteil Sloweniens immerhin mehr als 50 Prozent.

Die Großen unter den neuen EU-Mitgliedern können das slowenische Kostenniveau locker unterbieten. So schlug die Arbeitnehmerstunde in den Industriebetrieben Tschechiens und Ungarns zuletzt mit gut 5 Euro, d.h. nur einem Sechstel des deutschen Werts, zu Buche. Selbst Portugal als kostengünstigster westeuropäischer Standort ist da um fast 60 Prozent teurer.

Die geringste Arbeitskostenlast aller EU-Kandidaten weisen jedoch Rumänien (1,46 Euro je Stunde) und Bulgarien (1,23 Euro) auf – für so manches deutsche und andere westliche Unter-



nehmen ein zugkräftiges Argument, die Produktion zumindest in Teilen ans Schwarze Meer zu verlagern.

Besser als hierzulande fällt in den meisten EU-Beitrittsländern aber auch das Verhältnis vom Arbeitslohn zu den Personalzusatzkosten aus:

**Während in Westdeutschland die Betriebe auf jeden Euro Direktentgelt im Jahr 2002 fast 78 Cent an Zusatzkosten drauflegen mussten, waren es in den meisten neuen EU-Staaten nur zwischen 50 und 70 Cent.**

Lediglich in Ungarn und Tschechien hatten die Personal-Extras bezogen auf das Gehalt ein etwas höheres Gewicht als im Westen der Bundesrepublik.

Dass der Standort Westdeutschland im Vergleich zu seinen östlichen Nachbarn hier schlecht abschneidet, liegt vor allem an den sechs Urlaubswochen und zahlreichen Feiertagen, während derer die Unternehmen den Lohn weiterzahlen.

Allerdings müssen die Arbeitgeber in Mittel- und Osteuropa oft relativ höhere Beiträge an die Sozialversicherungen abführen. Während die Betriebe in Deutschland 2002 hierfür „nur“ 22 Prozent der Lohnsumme aufzubringen hatten, erreichten die Beitragssätze der Unternehmen in der Slowakei, in Tsche-

chien, Rumänien, Estland, Bulgarien und Ungarn 32 bis 38 Prozent.

Unterm Strich ist jedoch der Anreiz für deutsche Firmen groß, aus Kostengründen in den Beitrittsländern zu investieren. Daran dürfte sich vorerst wenig ändern. Zwar sind die Arbeitskosten, in Euro gerechnet, von 2000 bis 2002 in Ungarn um fast 37 Prozent und in Tschechien sogar um 41 Prozent gestiegen. Andernorts betrug die Zuwächse allerdings nur zwischen 5 Prozent (Bulgarien) und 18 Prozent (Estland).

Auch im Jahr 2003 dürfte es – nicht zuletzt aufgrund des starken Euro – keine großen Kostensprünge gegeben haben. In Polen hat die Abwertung des Zloty zusammen mit der moderaten Lohnentwicklung die für ausländische Firmen maßgeblichen Arbeitskosten in Euro wohl sogar merklich sinken lassen.

Experten gehen davon aus, dass sich die Arbeitskosten in Mittel- und Osteuropa nur sehr langsam westlichen Niveaus annähern werden. So könnte es bis 2039 dauern, bis z.B. die Kosten für eine Beschäftigtenstunde in der tschechischen Industrie auf die Hälfte des deutschen Werts geklettert sind.

\*) Vgl. Christoph Schröder: Die industriellen Arbeitskosten der EU-Beitrittskandidaten, in: iw-trends 1/2004